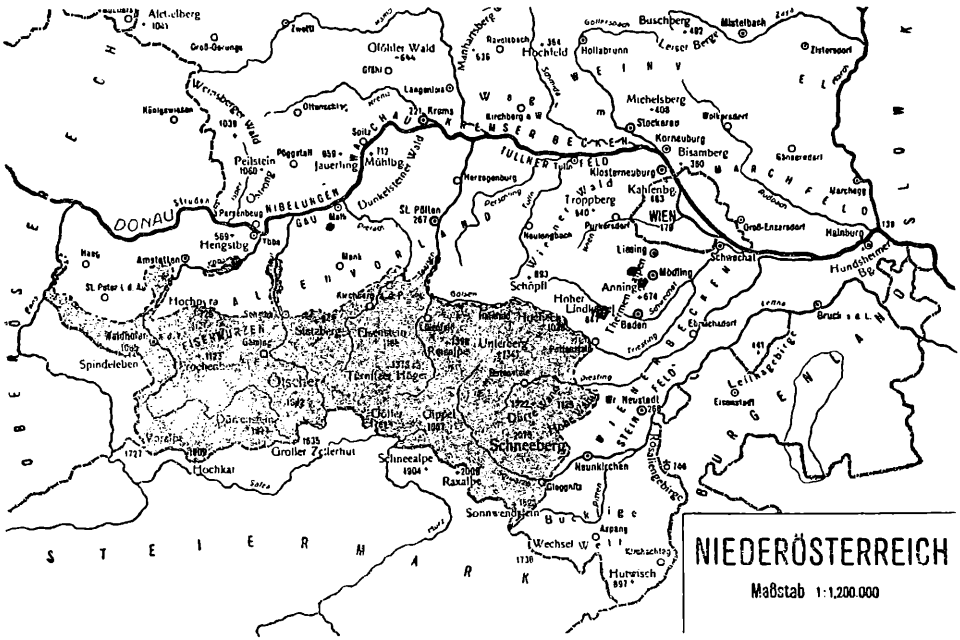
Dr. L. Machura:

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Die Schneerose (Helleborus niger L.) in Niederösterreich

Wenn aus folgenden Zeilen hervorgeht, daß u. a. auch die Schneerose für den gewerblichen Blumenhandel freigegeben werden wird, so darf dies nicht zu Besorgnissen über eine Schwäche der künftigen Gesetzgebung Anlaß geben. Die Freigabe bestimmter Pflanzenarten zu Handelszwecken war in allen bisherigen Naturschutzgesetzen vorgesehen und ist auch heute nicht zu übergehen. Überdies sind neben den grundsätzlichen Vereinbarungen mit den Landesgremien der Blumenhändler durch die Naturschutzbehörde alle Einschränkungs- und Kontrollmöglichkeiten gegeben. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Mit den Vorarbeiten zur Abfassung der Pflanzenschutzbestimmungen im Rahmen der künftigen Naturschutzverordnung mußte auch die Frage des erwerbsmäßigen Sammelns und des Handels mit Wildblumen behandelt und einer endgültigen Lösung zugeführt werden. Dabei war es selbstverständlich, dieses so umstrittene Problem der gewerbsmäßigen Verwertung von wildwachsenden Pflanzenarten objektiv zu prüfen. Aus diesem Grunde wurden über das N.-ö. Landesmuseum Fragebögen über Verbreitung, Vorkommen und allfällige Gefährdung bestimmter Pflanzenarten, die dem Blumenhandel besonders ausgesetzt sind, hinausgegeben, um nach Rückmeldung entsprechende Schlüsse zum praktischen Schutze dieser Arten ziehen zu können. Als kennzeichnendes Beispiel für eine Blumenart, die in Niederösterreich(!) bis auf weiteres ohne sonderliche Befürchtungen auf Minderung oder gar Ausrottung der Bestände in gewissen Gegenden zum erwerbsmäßigen Sammeln freigegeben werden kann, diene die Schneerose; das Gegenbeispiel könnte die Stengellose Primel (Primula acaulis) sein, da bei deren Sammeln die Wurzeln, zumindestens aber das Herzstück der Blattrosette, ausgestochen werden und damit ein Sammeln dieser schönen Primel ihre Ausrottung einleitet (daher wird der Handel mit dieser Primel verboten sein).



Wie aus der beigegebenen Karte ersichtlich ist, deckt sich die Verbreitung der Schneerose als kalkstete Pflanzenart fast linienhaft mit der Grenzlinie der Kalkvoralpen zu der Sandsteinzone des Alpenvorlandes im Norden, zur Urgesteinszone im Süden und zum Wienerbecken im Osten. Um so auffälliger dagegen ist das gegenwärtig fast völlige Fehlen der Schneerose im nordöstlich

auskeilenden Zipfel der Kalkvoralpen, da nördlich des Triestingtales nur wenige Stücke auf engbegrenzten Standorten vom Hohen Lindkogel, bei Gumpoldskirchen und nächst Mödling bekannt sind. Wenn es sich bei diesen Vorkommen kaum um Vorstöße der Art, sondern eher um äußerste Vorposten (vielleicht auch um künstlichen Besatz) handeln dürfte, erscheint es jedenfalls fast unzweifelhaft, daß nicht menschliche Verfolgung der Pflanze durch Pflücken dort die Ursache ihres heutigen Fehlens ist.

So sind die allgemeinen Verbreitungsangaben, wie sie Neilreich (1859) und in der Folge Beck-Managetta (1890) und Halacsy (1896) machten, auch durch die jüngste Umfrage bestätigt, allerdings an einigen Punkten ergänzt worden. So darf das von Neilreich (p. 693) nach einer Dissertation von Lorenz für den Jauerling angegebene Vorkommen als „natürlich" bezweifelt werden. Die Rückantworten aus jener Gegend sprechen von „in Gärten(!) angepflanzten Güllwurzen" (= Schneerose). Dagegen wurde das Vorkommen von Hießberg, südlich Melk, also über kristallinem Schiefer (!) der böhmischen Masse mit „2—3 Stöcken am Waldrand" neuerlich bestätigt (s. Neilreich p. 694) und ein seltenes Vorkommen aus Raach (alpines Kristallin) gemeldet. In den Auen (Kalkschotterböden) der Flüsse, die aus den Kalkvoralpen kommen, stößt die Schneerose weit über ihre ansonst gegebene Verbreitungsgrenze. An der Schwarzà liegt die Grenze knapp östlich von Gloggnitz, wenn nicht das gemeldete Vorkommen bei Lichtenwörth, östlich von Wiener-Neustadt(!) nach Überprüfung eine Korrektur erfordert! An der Traisen bleibt die Gegend von Ochsenburg (nördlich von Wilhelmsburg) der klassische Endpunkt in diesem Flußbereich; an der Pielach erreicht die Schneerose bei Weinburg etwa die gleiche Höhe, an der Erlauf reicht die Art jedoch über die Angabe „Scheibbs" tatsächlich weit hinaus, nämlich bis in die Auen südlich von Wieselburg, obwohl auch an der Erlauf wie an der Ybbs der Zusammenhang flußabwärts durch Aurodungen unterbrochen erscheint. An der Ybbs reicht die Schneerose bis knapp vor Amstetten (Mauer-Öhling), fehlt um Amstetten selbst, tritt jedoch in der Au nächst Blindenmarkt bei 250 m Meereshöhe heute noch „verbreitet" auf. An der Enns sind es die Loderleiten bei Ernsthofen und die Auterrasse, wo ebenfalls die Art „keinesfalls selten" vorkommt.

Im Verbreitungsgebiet selbst (bis 1600 m, Rax) ist die Schneerose meist sehr häufig, ja massenhaft. Eine Gefährdung wurde nur aus wenigen Gebieten bekannt, so „durch Überdüngung" (St. Georgen a. d. Reith), Rodung der Au (Blindenmarkt), bemerkenswerterweise jedoch „wegen zu starken Pflückens" und „erwerbsmäßigen Sammelns" aus den Grenzgebieten (Hohe Wand, Berndorf, Ernsthofen) und „durch Ausflügler" (Mödlinger Standort). Aus diesem Grunde dürfte also nicht behauptet werden, daß erwerbsmäßiges Sammeln der Schneerose in Niederösterreich schlecht bekommen könnte, wenn die Sammelbewilligungen nicht für das Grenzgebiet der Verbreitung, für die Umgebung der Städte, für Ausflugs- und Fremdenverkehrsgebiete (z. B. Rax—Schneeberg) ausgegeben werden. Allerdings wird eine Freigabe der Schneerose zu Handelszwecken, wie dies ab 1949 in Niederösterreich(!) vorgesehen ist, zur Folge haben müssen, daß die Sammelgebiete durch die Naturschutzbehörde kontrolliert werden, um in absehbarer Zeit feststellen zu können, ob die alljährliche Entnahme von schätzungsweise 3,000.000(!) Schneerosenblüten von den Beständen vertragen wird oder nicht. Der alljährliche Wechsel der durch das Sammeln betroffenen Gebiete wird jedenfalls zu empfehlen sein, auch allein deshalb, weil die Schneerose (gleich Schneeglöckchen und Palmkätzchen) als Honig- und Pollenspender ein erstes Bienenfutter im Jahr und somit für die Volkswirtschaft von Bedeutung ist.

Abschließend sei noch ergänzt, daß der Schwerpunkt des Vorkommens der Schneerose in Österreich im steirisch-, ober- und niederösterreichischem Kalkalpengebiet liegt, während sie nach Westen immer mehr abnimmt, in Tirol nach Hegi selten wird, um in Vorarlberg nach L. Wimmer überhaupt nur noch an einem einzigen(!) Standort als Naturdenkmal(!) vorzukommen.

Die volkstümlichen Benennungen in Niederösterreich ergaben sich aus der Rundfrage als „Güllwurzen" (B. H. Amstetten, Melk), „Krätznkloama" (B. H., Scheibbs), „Krätznbuschn" (B. H., St. Pölten), „Christblume" (B. H., Neunkirchen); der Ausdruck „Schneekaderl" (siehe Beck, Hegi) wurde nicht gemeldet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: 1949_4

Autor(en)/Author(s): Machura Lothar

Artikel/Article: Die Schneerose (Helleborus niger L.) in Niederösterreich. 70-71